

Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM (einschließlich Versandkosten), für das Ausland nach Anfrage. Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. Anzeigenschluß: Mittwoch mittag. Briefanschrift: Verlag der „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.



Preise der Anzeigen: Grundpreis 1/3 Seite 184 RM, 1/100 Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 1,84 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengennachlaß laut Tarif. Postscheck-Konto: Leipzig 169 33 Telegramm-Anschrift: „Uhrmacherkunst“ HalleSaale. Fernsprecher: 264 67 und 283 82.

## Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

Vereinigt mit der „Fachzeitung der Uhrmacher Österreichs“ (Wien) und mit der „Mittleuropäischen Uhrmacher-Zeitung“ (Tiefenbach / Desse, Sudetengau)

64. Jahrgang

Halle (Saale), 3. November 1939

Nummer 45

### Verachtet mir die Meister nicht . . .

so läßt Richard Wagner seinen Hans Sachs singen, und setzt damit der Kunst des deutschen Handwerks in jener Blütezeit des 16. Jahrhunderts ein unvergängliches Denkmal. Hans Sachs — als Schuhmacher und Poet dazu —, wie er selbst sagt, ist ebenso wie Peter Henlein Handwerker, der durch sein Lebenswerk unserem Volke und darüber hinaus der gesamten Kulturwelt unvergeßlich bleiben wird.

Wo wäre die Zeitmessung in unserer so schnellebigen Zeit, wenn nicht der Nürnberger Schlossermeister Peter Henlein um 1510 die erste tragbare Uhr gebaut hätte? Ohne seine Uhr ist der heutige Mensch nicht denkbar — durch den Film „Das unsterbliche Herz“ ist der Gegenwart die Entstehungsgeschichte des ersten Orrleins nahegebracht worden.

Es ist auch sicher kein Zufall, daß in Nürnberg eine der ersten Kunstuhren entstand, das „Männleinlaufen“ an der heutigen Frauenkirche. 1356 bis 1361 wurde dieses Kunstwerk gebaut, 1509 wurde es von einem Zeitgenossen Peter Henleins — Jörg Heuss — wieder instandgesetzt. Die berühmteste aller Kunstuhren aber beherbergt das Straßburger Münster. Das erste Werk wurde vermutlich von einem Württemberger zwischen 1352 und 1354 erbaut. Die zweite Uhr ist ein Gemeinschaftswerk von Konrad Dasypodius, Magister Wolkenstein und den Brüdern Habrecht. Deutschen Ursprungs sind auch die Kunstuhren in Prag und Olmütz, der Sachse Anton Pohl hat sie geschaffen. Kunstuhren in allen Gegenden des Reiches — Lübeck, Danzig, Heilbronn, Ulm — sind noch heute Zeugen deutscher Handwerkskultur. Nach den Überlieferungen besaß Osnabrück eine Kunstuhr mit einem eigenen Zentrifugalpendel. Diese Uhr, von der leider nur noch die Akten berichten, ist also wohl die älteste Pendeluhr, die wir kennen, da sie in den Jahren 1578 bis 1587 von Josl Boedecker aufgestellt wurde, während Galilei die Pendelgesetze erst um 1640 aufstellte und seinem Sohne seine Uhr diktierte.

Wer einmal in Dresden den Mathematisch-Physikalischen Salon aufmerksam besichtigte, wird den erhebenden Eindruck nicht vergessen, den diese reiche Sammlung deutscher Schaffenskraft auf ihn machte. Die Tischuhren der Nürnberger und Augsburger Meister sind nicht nur technisch vollendete Kunstwerke, sondern sie sind es beinahe noch mehr in ihrer künstlerischen Ausführung in den edelsten Materialien. Keine schönere Ergänzung eines solchen Besuches läßt sich denken als das Grüne Gewölbe in Dresden, das die herrlichen Goldschmiedearbeiten der Meister aus Nürnberg und Augsburg birgt, unter denen der Name Jamnitzer hervorleuchtet.

Gehen wir weiter zurück in der Geschichte der Zeitmeßkunst; auch hier finden wir deutsche Namen. Die erste Räderuhr wird dem Mönch Gerbert — der auch in Magdeburg tätig war — zugeschrieben; er ist der spätere Papst Sylvester II. Sogar Kaiser Karl V. beschäftigte sich mit der Uhrmacherei, als er im Kloster zu Yuste in Spanien weilte. Sein vergeblicher Versuch, zwei Pendeluhren zum Gleichgehen zu bringen, ist bekannt.

Das Handwerk ist von jeher erfindungsreich — seine Meister haben oft die Meilensteine des Fortschritts errichtet und auch vorahnend Wege beschriften, die die spätere Entwicklung als richtig kennzeichnete. 1685 baute sich der gelähmte Uhrmacher Farffler zu Alldorf in Bayern einen dreirädrigen Wagen, den er durch Kurbein fortbewegen konnte. Sehen wir hierin nicht einen Vorläufer des späteren Kraftwagens, den Gottlieb Daimler später der Welt schenkte?

Der Uhrmacher Reithmann erfand ein Jahr vor Otto den Verbrennungsmotor, der alle Merkmale des Viertakters besaß. Nur der Umstand, daß er seine Erfindung nicht zum Patent angemeldet hatte, ließ Reithmann hinter Otto zurückstehen.

In Springe in Westfalen kündet eine bescheidene Tafel die Tat des Uhrmachers Göbel. Eine ständig brennende elektrische Glühlampe weist auf sein Werk hin: 25 Jahre vor Edison erfand er die erste elektrische Glühlampe!

Und noch eines deutschen Uhrmachers sei gedacht; ohne ihn wäre das Wunder der heutigen Zeitung nicht möglich: Ottomar Mergenthaler — gebürtig aus Württemberg — baute 1884 in Cincinnati seine Setzmaschine, die noch heute als „Linotype“ in jeder größeren Druckerei zu finden ist. Sie setzt die Buchstabenmatrizen zu Zeilen, die auf einmal gegossen und auf die richtige Höhe gebracht werden. Nach erfolgtem Guß werden die Matrizen auseinandergenommen und in ihre Fächer zurücksortiert. Der Schriftsatz wird nach dem Druck wieder eingeschmolzen. Konnte ein Handsetzer höchstens 2000 Buchstaben setzen, so steigerte sich die Arbeitsleistung nun auf etwa 7000 Buchstaben in der Stunde.

So hat schöpferischer Geist in Deutschland zu allen Zeiten Werke hervorgebracht, die über die Grenzen hinaus Anerkennung fanden. Schon auf unserem Handwerksgebiet zeigen sich Großtaten, die befruchtend auf alle Kulturvölker wirkten. Auch schwere Zeiten konnten diesen Reichtum an Ideen nicht eindämmen — im Gegenteil. Deutsches Wirken läßt sich nicht aus der Kulturgeschichte der Welt hinwegdenken — dazu ist der Beitrag Deutschlands als eines der ältesten Kulturvölker der Erde viel zu umfassend und zu gewaltig. Jendritzki.